



GRENZRAUM09/10

Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl—das sind Schlagworte, mit denen wir die ehemalige innerdeutsche Grenze verbinden und die uns allzu oft in gedankliche Starre verfallen lassen. Es darf nicht vergessen werden, wenn Menschen eingesperrt, Dörfer geschleift, Bewohner zwangsausgesiedelt und Unschuldige zu Tode kommen. Ebenso wenig dürfen die Ursachen für die Teilung Deutschlands und der Welt an der Frontlinie des kalten Krieges verschwiegen werden. Dieses lebendige Gedenken sind wir den Opfern von Willkür und Gewaltherrschaft genauso schuldig wie den kommenden Generationen. Mit Fall der Mauer und Öffnung der innerdeutschen Grenze am 9. November ging auch die Geschichte der DDR wie durch ein Wunder friedlich zu Ende. Die Mauer und die Grenzanlagen wurden fast spurlos aus der Landschaft getilgt, zu ahnen sind sie nur noch als ein grün wucherndes Biotop. Wenig wird auf das ehemalige Sperrgebiet und das Leben und Leid der Menschen hingewiesen.

Mit dem Kunstprojekt »Grenzraum 09/10« wird ein Versuch unternommen, mit künstlerischen Mitteln diesen ehemaligen Grenzraum zu markieren und sinnlich erfahrbar zu machen. Die Künstler Seraphina Lenz (D), Judith Siegmund (D), Wanja Tolko (D), Helmut Dick (NL), Christian Hasucha (D), Sabine & Christian Egelhaaf (D) und Renate U. Schürmeyer (D) wurden eingeladen, Installationen zum Thema GRENZRAUM für den Landschaftsraum im ehemaligen Grenzgebiet in der Nähe des Schaalsees zu entwickeln. Die Arbeit »Erstarrung« von Renate U. Schürmeyer konnte im Sommer 2009 realisiert werden. Im Jahr 2010 sollen weitere künstlerische Beiträge folgen.

Wichtig bei dem Projekt und insbesondere der Arbeit von Renate U. Schürmeyer war das Aufzeigen der direkten Verbindung von Geschichte zur Gegenwart und Zukunft. Das Leben sowohl im Sperrgebiet als auch am Zonenrand wurde in den Blick genommen. Bewohner aus Ost und West wurden mit in die Überlegungen einbezogen. Die Kommunikation zwischen der Künstlerin und der Bevölkerung über das Thema »Grenzraum«, über das Leben in dieser Zeit und persönliche Schicksale der Menschen, bildete Basis und Material für ihre Arbeit. Erste Sponsoren und Unterstützer aus der Region wurden aktiv und halfen engagiert bei der Realisierung.

Die deutsche Teilung war in den Grenzorten im ehemaligen Sperrgebiet im alltäglichen Leben schmerzhaft spürbar und mit Bevormundung und autoritärer Gewalt verbunden. Auch im westlichen Zonenrandgebiet war der Umgang mit der nahen Grenze schwierig und nicht nur durch Mitgefühl mit den im Sperrgebiet lebenden Menschen, sondern auch durch Unwissenheit und Gleichgültigkeit geprägt. Um die Betroffenheit und geistige Erstarrung auf beiden Seiten der Grenze aufzuzeigen, ist die Arbeit durch die Künstlerin zweiteilig gestaltet worden—auf der westlichen Seite an der dortigen Grenzdokumentations-Stätte am Standort in Lübeck-Schlutup und auf der östlichen Seite in Schlagsdorf in der unmittelbaren Umgebung des Museums GRENZHUS.

**DOKUMENTATION
GRENZRAUM 09/10**

**KUNSTPROJEKT IM EHEMALIGEN
INNERDEUTSCHEN GRENZGEBIET**

9. 8.-11. 11. 2009

**RENATE U. SCHÜRMEYER
»ERSTARRUNG«**

Kleidung, Zement, Eisen, Zitate von Zeitzeugen



Die Reflexion der künstlerischen Arbeit »Erstarrung« begann schon lange vor der Eröffnung der Ausstellung, bei der technischen Fertigung der Installation. Diese wurde zum Teil von Jugendlichen, die sich bei der ÜAZ Waren in der Zweigstelle in Grevesmühlen in Ausbildung befanden, unter Anleitung der Meister hergestellt.

Bei der Arbeit fanden die ersten Gespräche zwischen der Künstlerin und den Jugendlichen zum Thema statt. Die anfängliche Skepsis ging über in ein echtes Interesse und Bedürfnis, mehr über das scheinbar vergangene Thema zu erfahren.

Renate U. Schürmeyer ist es mit ihrem Beitrag gelungen, auf sehr einfühlsame und subtile Weise Menschen für das vielschichtige Thema von Grenze und Ausgrenzungen zu interessieren, nach eigener Verantwortung zu fragen und zu bewusstem Umgang mit der Geschichte anzuregen.

**MIRO ZAHRA, MECKLENBURGISCHES
KÜNSTLERHAUS SCHLOSS PLÜSCHOW**



Im August 2008 wurde ich von dem Rostocker Künstler Wanja Tolko und Miro Zahra vom Mecklenburgischen Künstlerhaus Schloss Plüschow zu dem Kunstprojekt Grenzraum 09/10 eingeladen. 20 Jahre nach Mauerfall bietet dieses Kunstprojekt die Chance, erstmalig in Mecklenburg-Vorpommern, mit künstlerischen Mitteln die Themen Grenze, Teilung und Sperrgebiet für eine breite Öffentlichkeit zu erschließen.

Meine Biographie, geboren bin ich in Ostberlin, aufgewachsen in Schleswig-Holstein, war bestimmt ausschlaggebend, dass mich dieses Projekt »Grenzraum 09/10« sofort sehr beschäftigte. In meiner Kindheit waren meine Oma und Tante, die in Ostberlin lebten, immer in Gesprächen gegenwärtig. Vieles von dem, was sie damals während ihrer Besuche erzählten, war mir unverständlich. Seit mehreren Jahren lebe ich nun in Mecklenburg und beschäftige mich seit dem Herbst 2008 intensiv mit der Thematik der ehemaligen Grenze bzw. mit dem Leben im ehemaligen Sperrgebiet in Nordwestmecklenburg.

Auch nach über 20 Jahren Grenzöffnung ist das Leben noch geprägt von der nicht mehr existierenden Grenze. Gespräche mit noch dort im ehemaligen Sperrgebiet lebenden Zeitzeugen machten dies deutlich. Spontan gesagte Sätze beschreiben sehr bildhaft die damalige Lebenssituation. Am Ratzeburger See erzählte eine Frau: »Wir konnten das Wasser des Sees riechen, aber wir kamen nicht hin.« Diese sehr persönlichen Eindrücke und Gefühle wollte ich sichtbar werden lassen. Als künstlerisches Konzept entstand die Idee persönliche Kleidungsstücke, die wärmen und schützen sollen, die der eigenen Haut am nächsten sind, in Beton erstarren zu lassen. Ihrer Funktion des Getragenwerdens beraubt, jedoch noch geringe Spuren des Gebrauches zeigend, strahlen sie Abwehr, Lähmung und Distanz aus. Zitate aus den geführten Gesprächen ordnete ich dieser versteiften Kleidung zu.

Je öfter ich seit Herbst 2008 mit Menschen beiderseits der ehemaligen Grenze Gespräche führte und dabei meine Arbeit vorstellte, desto bewusster wurde mir, der Grenzraum befand sich damals nicht nur auf der Ostseite.

Über meine eigene Zeit in Westdeutschland reflektierte ich plötzlich anders. In meiner Schulzeit hatte ich nur wenig über die DDR erfahren. Ich kann mich nicht daran erinnern, inwieweit ich z.B. Ortsnamen in Mecklenburg

gekannt habe. In Lübeck wiesen die Schilder auch nur die Grenzübergangsstelle aus, dahinter schien es nichts mehr zu geben, da war die Welt zu Ende. Viele, auch im Westen, haben mir von ihrer Angst an der Grenze berichtet.

Dies war für mich Anlass über eine Erweiterung meiner Arbeit für die Grenzdokumentations-Stätte in Lübeck-Schlutup nachzudenken. Angst, Unwissenheit, Wegschauen lässt Menschen in ihrem Denken unbeweglich werden. Ich kam für mich zu dem Schluss, in fast gleicher Weise Westkleidung der Zeit erstarren zu lassen und Zitate von Zeitzeugen des »Raumes« Lübeck dieser zu zuordnen.

Die Zitate sind von verschiedensten Menschen auf Bleche geschrieben worden. Anfänglich waren sie gut lesbar, während der Ausstellungszeit rosteten sie. Die Zeit, in dem sie Gültigkeit hatten, liegt über 20 Jahre oder mehr zurück. Die persönliche Handschrift bleibt jedoch



spürbar. In ähnlicher Weise hat sich die erstarrte Kleidung verändert. All das war so gewollt, die Zeit ist weitergegangen.

Vielleicht kann meine Arbeit beitragen, sich der Geschichte zu erinnern, dass es eine Erstarrung auf beiden Seiten an dieser Grenze gegeben hat. Heute noch können Zeitzeugen berichten, dass diese Geschichte mit Teilung, Grenze, Sperrgebiet nicht vergessen wird. Menschen sind an dieser Grenze zwangsumgesiedelt, verletzt, verurteilt worden, gestorben, weil sie anders leben wollten.

RENATE U. SCHÜRMEYER









Ich war keiner, der mit Steinen
hat, wir hatten uns eingerichtet.

- » Wir konnten das Wasser des Sees riechen, aber wir kamen nicht hin.«
- »Man kam sich komisch vor nicht zu grüßen, ein Nicken war drin.«
- »Es war gewollt, daß wir einander mißtrauten.«
- »Es gab nur schwarz oder weiß, die Zwischentöne mußten wir uns selber machen.«
- »Einmal nur zu Niederegger, wir wären doch zurückgekommen.«
- »laß die das nicht merken, wie bitter uns das tut«
- »Ich war keiner, der mit Steinen geworfen hat, wir hatten uns hier eingerichtet.«

Zitate vor dem Museum
Grenzhus in Schlagsdorf

Renate U. Schürmeyer *Erstarrung*, 2009.





Man kam nicht vor mich einen Tag
man wollte unbedingt was





»Wachtürme machten mir Angst, immer diese Angst, geh keinen Schritt weiter.«

»Wir haben Kerzen in die Fenster gestellt, für die Brüder und Schwestern in der Zone.«

»Geht doch nach Drüben, wenn es Euch hier nicht paßt!«

»Man kam sich vor wie in einem Zoo, man wollte unbedingt was sehen.«

»Das da drüben, da war die Welt zu Ende. . . «

Zitate vor der Grenzdokumentations-
Stätte Lübeck-Schlutup e.V.



Wir könnten das Wasser des Tees trinken
aber wir können es nicht tun

Impressum

Herausgeber

Förderkreis Schloss Plüschow e.V.
Am Park 6
23936 Plüschow

Bildnachweise

Alle Abbildungen Renate Schürmeyer
S.7 oben Miro Zahra, S.11 u. 15 oben Tim Kellner

Layout und Satz

Tim Kellner, www.tf-bureau.net

Auflage: 250

© 2010. Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert durch das Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-
Vorpommern und den Landkreis
Nordwestmecklenburg In Kooperation mit der
Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern

Mit freundlicher Unterstützung von

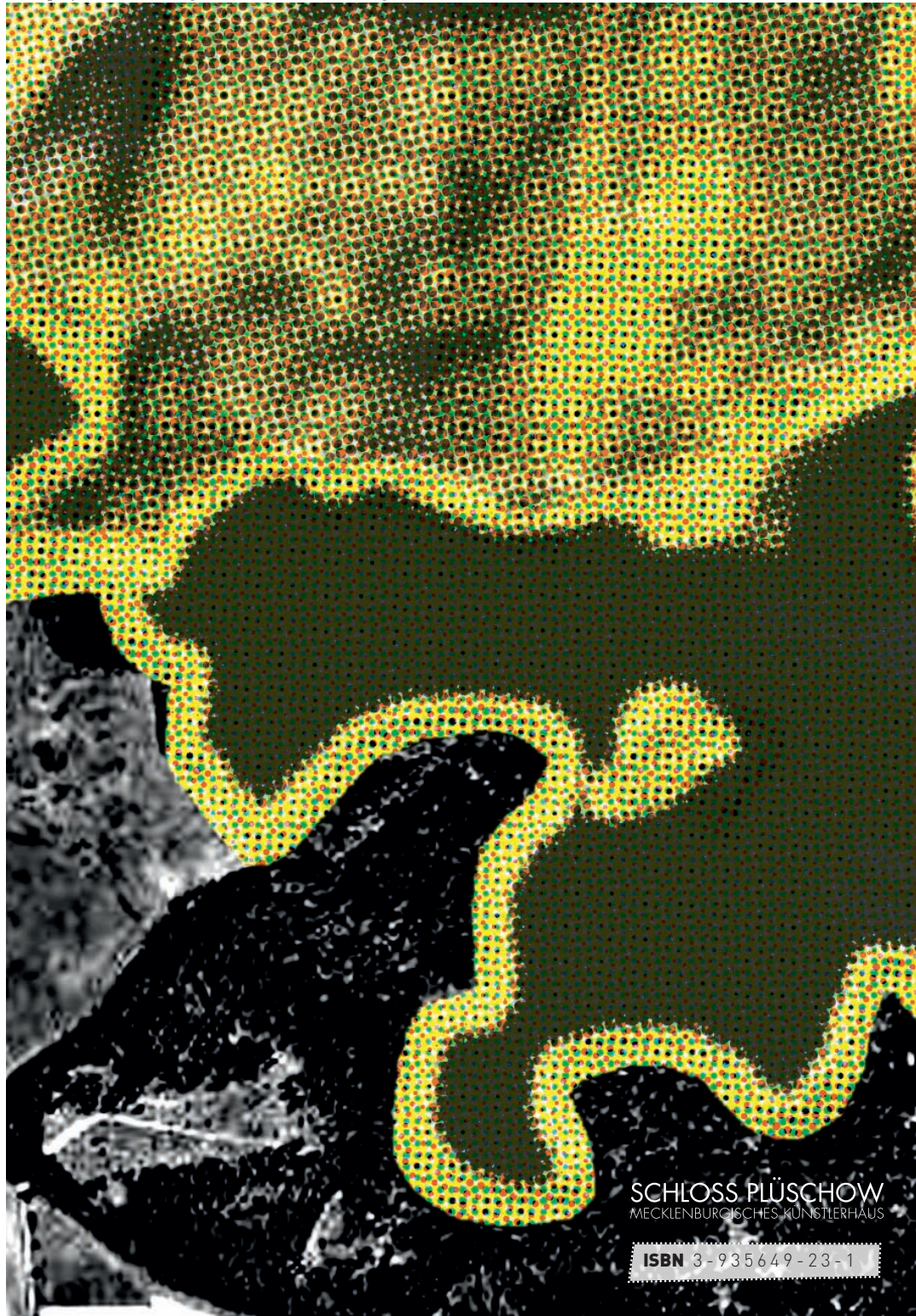
ÜAZ Waren/Grevesmühlen
Museum Grenzhof Schlagsdorf
Gemeinde Schlagsdorf
Grenzdokumentations-Stätte Lübeck-Schlutup e.V.
Hansestadt Lübeck
Bevölkerung des Kreises Nordwestmecklenburg,
Landes Schleswig-Holstein und der
Hansestadt Lübeck

www.plueschow.de

www.renate-schuermeyer.de

ISBN 3-935649-23-1





SCHLOSS PLÜSCHOW
MECKLENBURGISCHES KÜNSTLERHAUS

ISBN 3-935649-23-1